

Umfassende Behandlung und Betreuung

«All in one» für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

Das Ostschweizer Kinderspital ist das pädiatrische Zentrumsspital für die Ostschweiz und das Fürstentum Liechtenstein. Stationär werden jährlich rund 4 300 Kinder und Jugendliche behandelt und betreut. Hinzu kommen rund 65 000 ambulante Besuche.

Von Guido Bucher

Das rechtlich eigenständige Ostschweizer Kinderspital in St.Gallen (OKS) übernimmt für seine Stiftungsträger – die Kantone St.Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden sowie das Fürstentum Liechtenstein – die Aufgaben eines pädiatrischen Zentrumsspitals. Die Leistungsaufträge umfassen die gesamte Grundversorgung, spezialisierte Versorgung sowie hochspezialisierte Medizin – für ein Einzugsgebiet von rund 900 000 Menschen bzw. rund 180 000 Kindern und Jugendlichen.

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen

Die medizinischen Anforderungen und die Bedürfnisse unterscheiden sich in einem Kin-

derspital stark von denjenigen der Erwachsenenmedizin. Eine erwachsene Person kann gefragt werden, wo es weh tut. Bei einem kleinen Kind muss man das anders herausfinden und dafür wird mehr Zeit benötigt.

Die grosse Altersspanne ist eine weitere Herausforderung, sowohl für die Infrastruktur als auch für sonstige Ansprüche. Ein halbes Kilo wiegendes Frühgeborenes hat andere Bedürfnisse als ein Teenager, der reklamiert, wenn das Internet im Haus nicht funktioniert. Betten werden in allen Grössen benötigt – von der Isolette für Frühgeborene bis zum Erwachsenenbett für adolescente Personen.

Eine zusätzliche Besonderheit ist die Spitalschule, in welcher Kinder bei einem stationären Aufenthalt nicht den Anschluss in der Klasse verlieren. Eine Spitalschule muss viele Lerninhalte abdecken: Vom Kindergarten bis zum Gymnasium.

Hinzu kommt, dass ein Kind grundsätzlich nie alleine in das Spital kommt, es wird immer mindestens von einer Person begleitet. Dies stellte besonders in der COVID-19-Krise wegen der strengen Auflagen für den Spitalbetrieb eine ganz besondere Herausforderung dar. Die Heilung gelingt beim Kind nur, wenn das soziale Umfeld der Familie mitwirkt. Die Familienorientierung als im Spitalalltag verankerte Grundhaltung ist so-



Gerade in der Kindermedizin gibt es Leistungen, die für einen Behandlungserfolg mitbestimmend sind, jedoch nicht oder ungenügend finanziert sind.

mit von zentraler Bedeutung. Zur Genesung muss meist ein komplexes Beziehungssystem mitbewegt werden. Dies braucht zusätzliche Zeit, die ungenügend vergütet wird.

Die Heilung gelingt beim Kind nur, wenn das soziale Umfeld der Familie mitwirkt. Dies braucht zusätzliche Zeit, die ungenügend vergütet wird.

Kindergerechter Neubau in Sichtweite

Die Infrastruktur des OKS ist stark in die Jahre gekommen und muss erneuert werden. Deshalb ist der Bau eines neuen Spitals geplant mit Spatenstich im Frühling 2021. Bezugsbereit wird das Spital Ende 2025 sein. Gleichzeitig kommt es zu einer grundlegenden Veränderung der Organisation des OKS. Das Spital wird örtlich verlegt und, auf einer durch den Kanton St. Gallen ausgezonten eigenen Parzelle, mitten auf dem Campus des Kantonsspitals St. Gallen (KSSG) neu gebaut.

Nutzung von Synergiepotenzialen? Natürlich!

Die bereits bestehende Zusammenarbeit mit dem KSSG wird ausgebaut. Um Fragen der Zusammenarbeit zu klären und weitere Synergiepotenziale zu nutzen, haben die Geschäftsleitungen der beiden Spitäler bereits vor einiger Zeit das Programm H2O lanciert.

H2O steht für zwei Zentrumsspitäler: Ein H für Erwachsene, das andere H für Kinder- und Jugendliche – beide an einem Ort (O). Ein Projektergebnis daraus ist der Entscheid, die Notfallstationen der beiden Spitäler in Zukunft im gleichen Gebäude anzusiedeln. Für das OKS bringt das den Vorteil, bei der Notfallversorgung auf gemeinsame Schockräume zugreifen und auf die Anschaffung von Grossgeräten wie CT und MRI verzichten zu können.

Ohne Zusatzbeiträge und Spenden geht es nicht

Die Mittel für den Betrieb des Ostschweizer Kinderspitals kommen aus drei Hauptquellen: Krankenkassen vergüten Leistungen gemäss übergeordneten Regeln. Bei chro-

nisch Kranken und Kindern mit einer Behinderung übernimmt die Invalidenversicherung (IV). Als Dritte leisten die Trägerkanton sowie das Fürstentum Liechtenstein Zusatzbeiträge im Verhältnis zur Anzahl behandelte Patientinnen und Patienten aus ihren Gebieten und sichern die jährlich anfallenden Defizite ab. Letztere fallen vor allem auch bei den ambulanten Leistungen an. Diese machen rund 95 Prozent der Leistungen aus und schlagen somit als grösste Defizitposition zu Buch. Die gesundheitspolitische Forderung «ambulant vor stationär» ist in den Kinderspitälern somit schon lange Realität und die Unterfinanzierung erhält einen besonders bitteren Beigeschmack.

Gerade in der Kindermedizin gibt es Leistungen, die für einen Behandlungserfolg mitbestimmend sind, jedoch nicht oder ungenügend finanziert sind. Wie die anderen Kinderspitäler auch, sieht sich das OKS deshalb gezwungen, Fundraising zu betreiben. Diese Quelle wird zudem benötigt, weil ein erheblicher Anteil der Kosten für die Ausstattung im neuen Kinderspital mit eigenen Mitteln finanziert werden muss.

Das Programm H2O steht für zwei Zentrumsspitäler: Ein H für Erwachsene, das andere H für Kinder- und Jugendliche – beide an einem Ort (O).

Positive Signale aus der Politik

«Kostendeckende Finanzierung der Kinderspitäler bei effizient erbrachten Leistungen», so lautet die Forderung der Motion, welche die Kommissionen für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) von National- und Ständerat zur Annahme empfehlen.

Das OKS ist froh, dass die Politik den Handlungsbedarf bei der Finanzierung der Kindermedizin erkannt hat. Die politische Forderung nach Effizienz, die in den Titel der Motion aufgenommen wurde, wird ernst genommen. Dies zeigen unter anderem auch die Beispiele im Umfeld des Neubauprojekts.

Ohne Zweifel wird aber der Balanceakt zwischen betriebswirtschaftlichen Sichtweisen und ausgewiesenen Bedürfnissen an eine adäquate, kindergerechte Behandlung sowie Betreuung eine stetige Herausforderung bleiben. ■



Guido Bucher, Direktor der Stiftung und Vorgesitzender der Spitalleitung, Ostschweizer Kinderspital, St. Gallen; guido.bucher@kispsig.ch

Exigences d'une prise en charge globale

L'Ostschweizer Kinderspital de St-Gall (OKS) est l'hôpital pédiatrique central de Suisse orientale et du Liechtenstein. Il assure toute la gamme des soins généraux, de la médecine spécialisée et de la médecine hautement spécialisée pour une population d'environ 180 000 enfants et adolescents. Les exigences d'un hôpital pédiatrique sont très différentes de celles d'un hôpital pour adultes. Un bébé prématuré a d'autres besoins qu'un ado. Il faut des lits de toutes tailles et l'école à l'hôpital doit couvrir les programmes du jardin d'enfants au gymnase. Un enfant ne peut se rétablir qu'avec l'implication de sa famille. Cela demande du temps supplémentaire, qui n'est pas suffisamment rémunéré.

Au printemps 2021 sera donné le premier coup de pioche au nouveau bâtiment de l'OKS. Il sera fonctionnel fin 2025, sur sa propre parcelle mais sur le site de l'Hôpital cantonal de St-Gall. Le programme H2O vise à favoriser la collaboration entre les deux hôpitaux. Ainsi, par exemple, les services d'urgences des deux institutions seront situés dans le même bâtiment.

Les fonds pour le fonctionnement de l'OKS proviennent de trois sources: les caisses maladie, l'AI et les organismes de financement, qui couvrent aussi les déficits annuels. Ceux-ci sont dus surtout au secteur ambulatoire, qui effectue 95 % des prestations. En outre, l'OKS est obligé de s'engager dans la collecte de fonds. L'OKS est heureux que le monde politique ait reconnu la nécessité d'agir et que les commissions de la santé du Conseil national et du Conseil des Etats aient approuvé la motion «Pour un financement couvrant l'intégralité des coûts supportés par les hôpitaux pédiatriques pour des prestations efficaces». ■